

Das Birkuskind.

Der kleine Alf war sehr lange krank gewesen. Während der Winter die Schneeflocken schüttelte und frostklirrend, mit frischem, kräftigem Hauche durch die Gassen fuhr, lag der Knabe, der sonst einer der Lustigsten beim Eislauf und Schneeballkämpfe war, still im Bett, weißer noch im Gesicht als der blanke Schnee, nur die schmalen Wänglein von roten Fieberrosen überhaucht. Endlich, als der Winter sich schon zum Abschied rüstete, ward es besser mit ihm. „Er war nahe daran, in den Himmel zu wandern, — aber nun ist die Gefahr vorbei!“ sagte der Arzt. Dem Bübchen war es, als sei er aus einem langen, bösen Traum erwacht. Die Märzsonne schien ins Zimmer, ein Strauß Veilchen lag vor ihm auf der weißen Decke, die Eltern lächelten ihn so zärtlich an, und neben ihm, auf dem Nachttischchen, — Welch ein Reichthum von bunten, reizenden Dingen! Dies alles hatte man ihm während der Krankheit gebracht! Wie komisch, daß er damals nichts davon gewußt! Jetzt aber diese Seligkeit!

Langsam schritt die Genesung fort. Nach einer Woche durfte Alf zum erstenmal auf ein Stündchen aufstehen und in dem großen Lehnstuhl am Fenster in der Sonne sitzen. In Decken gehüllt, trug man ihn auf diesen Platz, denn seine Beinchen, die in den blanken Stulpenstiefeln sonst unermüdlich treppauf, treppab getrabt, waren so schwach wie die eines Jahrkinde's. Aber schon das Sitzen hier im Sonnenschein dünkte ihm köstlich. Es war ja, als habe man den alten Hof seit tausend Jahren nicht gesehen! Das große Hintergebäude, das noch im Gerüst gestanden, als die Krankheit kam, war fertig, gelb und blank, und — wahrhaftig — schon bewohnt! Hinter allen Scheiben hauchten sich weiße Vorhänge, — nur da im Erdgeschoß, wie komisch, diese Reihe von feuerroten Gardinen! Wer doch da wohnen mag?

Alf nahm sich vor, die Mama, die jetzt im Hause viel zu schaffen hatte, was während der Krankheit liegen geblieben war, gleich danach zu fragen, wenn sie ins Zimmer käme. Aber ehe sie kam, legte Alf plötzlich sein Köpfchen zur Seite und schlief ein. Dieses bißchen Hinausschauen und Sinnen hatte ihn so matt und müde gemacht! Eine Thräne schimmerte in der Mutter Auge, als sie ihren schlummernden Liebling, sorgsam und leise, um ihn nicht zu wecken, in sein Bettchen trug.

Am nächsten Tage saß das blasse Bübchen wieder allein auf seinem Fensterplatz. Da kam aus der Thür des gelben Hinterhauses plötzlich ein kleines Mädchen geslogen, dessen schmales, blaßes Gesicht von lauter drolligen, schneckenförmig gewundenen Haarknötchen eingerahmt war. Sie trug ein kurzes, rotes Kleidchen, lange, schwarze Strümpfe und ganz zerrissene, zertretene, gelbe Schuhe. Diese letzteren warf sie nach ein paar Schritten mit einem lustigen Ruck von den Füßen, dann streckte sie die dünnen Armechen wie zum Fluge aus, that einen Sprung und saß plötzlich, wie hinaufgeweht, dicht vor Alfs Fenster auf dem hohen Querbalken des Holzgestells, das den Mägden zum Klopfen der Teppiche diente. Wie ein Vöglein wiegte sie sich hin und her; dann ließ sie sich mit steifen Gliedern plötzlich hinabfallen; — „sie stürzt!“ schrie Alf, zu Tode erschrocken. Aber nein; lachend, mit sicherem Griff hielt sie sich fest, schwankte, mit einer Hand nur den Balken umspannend, den leichten Körper ein paar mal schaukelnd hoch hinauf und hin und her, dann saß sie wieder droben, und — Herrgott! — jetzt stand sie gar auf der dünnen Stange, ließ ihre Röckchen im Winde wehen und lachte. Alf hatte ihr atemlos zugehört. Jetzt erst schien sie ihn zu bemerken. „Starre mich doch nicht so an; geh' weg vom Fenster!“ schrie sie mit schriller Stimme herunter. „Ach Gott, ich kann ja nicht,“ sagte der kranke Kleine hinter dem Fenster leise. „Nun, du! hörst du nicht? Weggehen, sag' ich!“ rief sie noch einmal laut und barsch, — dann, da Alf sich nicht rührte und sein leises Antworten nicht zu ihr drang, ließ sie sich wieder auf der Stange nieder, kreuzte die Beine, streckte die Zunge heraus und verzog das hübsche kleine Gesicht zu den entsetzlichsten Grimassen.

„Es ist das beste, ich gehe weg!“ dachte Alf. Aber da er sich erheben wollte, sah er, daß es ihm nicht möglich war, auch nur ein paar Schritte allein zu gehen. So suchte er mit aller Anstrengung wenigstens den Fensterflügel zu öffnen. „Sei nicht böse,“ rief er freundlich hinaus, „ich ginge gerne weg, aber ich bin so lange krank gewesen, daß ich das Gehen verlernt habe.“

Erschrocken und neugierig sah das noch eben so freche kleine Geschöpf auf den blaffen Zungen